

Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Reichlich bezahlten Postämtern vierteljährlich 3 Mark; außerdem des Deutschen Reichs Post- und Fernsprechkonventionen
Eingel. Nummer: 10 Pf.
Verkauf:
Tägliche mit Ausnahme des Sonntags und Feiertage abends.
Bezug: Auktions: Nr. 1293.

Kaufmannsdruckerei:
Für den Raum einer einzelnen Seite seiner Schrift 30 Pf. Unter „Eingel.“ die Seite 60 Pf.
Bei Tabellen- und Illustration entsprechend.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Zweiteil, Jägerstr. 20.
Bezug: Auktions: Nr. 1293.

Ämtlicher Teil.

Seine Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen geruht, daß der Kommerzienrat und päpstliche Geheimsekretär, **Abd. Freiherz von Schönberg**, Rittergutsbesitzer auf Thammenhain, das ihm verliehene Komturkreuz des päpstlichen Ordens vom Heiligen Grab annehme und trage.

Seine Majestät der König haben Allergnädigt zu genehmigen geruht, daß der Vorstand und die nachgenannten Beamten der Polizeidirektion zu Dresden die ihnen von **Er. Majestät dem König** von Stau verliehenen Auszeichnungen, und zwar: der Polizeipräsident **Le Raiffe** das Komturkreuz des Kronenordens mit dem Sterne, der Regierungsrath **Manly** und der Polizeihauptmann **de Rubder** den Elephantenorden 5. Klasse, die Polizeioberinspektoren **Dalbauer** und **Schmidt** die goldene Medaille, sowie der Hauptmeister **Semig** und der Wundarzt **Schort** die silberne Medaille, annehmen und tragen.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Justiz.
Das von dem Rechtsanwältin **Frz. Gotth. Baer** in Umezien befehligte Amt eines Notars ist durch Wiederlegung und Aufhebung nach § 63 der Notariatsordnung vom 5. September 1892 erloschen.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen.
Bei dem Finanzministerium sind ernannt worden: **Schubert**, jetziger Bureauassistent, als Sekretär, **Regel**, jetziger Bureauassistent, als Kassier, **Schäfer**, jetziger Bureauassistent, als Kassier, **Blombert** beim Hauptkassensystem Dresden, als Diener.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zur Erledigung kommt die Lehrstelle an der **Müll. Schule** in **Tittmannsdorf** bei Pirnaisitz. Kandidat: der obere Schulbehörde Einkommen: 1000 M. Gehalt und Ansehung im neuen Schulgesetz: 100 M. pro Schuljahr; im 26. R. für das Sommersemester. Gelehrte sind unter Berücksichtigung sämtlicher Zeugnisse bis in die zweite Hälfte bis zum 15. September bei dem Königl. Schulinspektor **Schulz** in **D. Böhm** in Rücksicht einzubringen.

Im Geschäftsbereich des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt; davon sind zu besetzen: **A)** nach dem Rücktritt vom 8. Dezember 1896 im II. Halbjahre 1897: vacant. **B)** im vorgeschriebenen Bezugsbezirk: das Pfarramt zu **Oberwiesenthal** mit **Wernsdorf** (Waldsch.). **II. A)** — **C)** der fürstlichen Verwaltung von **Schloß Bräunsdorf**: das Pfarramt zu **Hilsdorf** (Möven). **II. I)** — **D)** Katechet: **Katechet** **Julius Hermann Hager** auf **Hilfschulstelle**. **E)** Katechet: **Katechet** **Walter** auf **Hilfschulstelle**. **F)** Katechet: **Katechet** **Walter** auf **Hilfschulstelle**. **G)** Katechet: **Katechet** **Walter** auf **Hilfschulstelle**.

Nichtamtlicher Teil.

Der Kampf um die Geschäftsordnung im österreichischen Reichsrath.

Die vorgestern begonnenen Verhandlungen der Vertreter der Rechten mit dem Ministerium Badeni haben allem Anschein nach bereits zu dem erstrebten gemeinsamen Ziele geführt. Die Verständigung zwischen den beiden unterhandelnden Theilen darüber, um welchen Preis die Reichsparteien den neuen, auf die Vermittlung der deutschen Obstruktion im Abgeordnetenhaus abzielenden Plan der Regierung durchzuführen haben werden, steht schon außer aller Frage. Formell beruht dieser Pakt auf dem Zu-

standekommen eines Kompromisses zwischen dem in der Thronrede vom 29. März d. J. niedergelegten Regierungsprogramm und den in der Reichspartei-Adresse enthaltenen Grundfragen“ der Politik der Majoritätsparteien. Diese beiden politischen Manifeste wurden in Uebereinstimmung gebracht — angeblich ohne Preisgebung der in demselben zum Ausdruck gebrachten Leitmotive der beiden Parteien —, und nun sieht dem einträchtigen Zusammenwirken der Regierung und der autonomistischen Mehrheit kein Hindernis mehr im Wege. Dieses Zusammenwirken des Grafen Badeni und seiner neu eingeschworenen Verbündeten auf der Rechten gilt zunächst einem ersten, und wie es scheint auch letzten, Versuche, die parlamentarische Krise — wie das „Fremdenblatt“ verächtlich — vor allem auf parlamentarische Weise und durch das Parlament selbst zu sanieren. Wie dieser Versuch der Unterdrückung der Obstruktion im Abgeordnetenhaus injunziert werden soll, darüber fehlen noch genauere Angaben. Das Sprechorgan der majoritären Rechten, „Das Volk“, bringt aus Wien die Meldung, daß der Kaiser bereits die Einwilligung zur Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhaus durch eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 der Verfassung gegeben habe, falls die Reichsparteien sich mit einer demnach entsprechenden dieser Grundgesetze der parlamentarischen Rechte und Freiheiten einverstanden erklären sollten. Die Zustimmung der Jungschöpfung zu diesem Regierungskomitee steht zur Stunde noch aus, aber schließlich dürfte sie doch noch um den von ihnen geforderten Preis gewonnen werden. Sie verlangen Garantien dafür, daß die Regierung später den Spieß nicht umkehren und auf Grund der ostroperren Geschäftsordnung den Vertretern des österreichischen Volkes im Parlament jede Möglichkeit einer wirklichen Bekämpfung der Regierungspolitik benehmen wird. Die Vertreter der übrigen Reichsparteien stehen hingegen auf dem Standpunkte der unbedingten Anerkennung der Staatsnotwendigkeit, daß ein Funktionieren des Parlamentarismus und der Staatsmaschine um jeden Preis ermöglicht werde. Die Abänderung der Geschäftsordnung müsse demnach von den Reichsparteien nicht an eine für die Regierung unannehmbare Bedingung geknüpft werden, zumal diese geplante Abänderung der Geschäftsordnung außerdem noch mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden sei. Diebstahllich verläutelt, daß man zunächst versuchen dürfe, dieses Ziel durch einen gleich beim Zusammentritt des Reichsrates eingebrachten Antrag auf eine entsprechende Abänderung der Geschäftsordnung zu erreichen. Wenn dieser Versuch fehlschlagen sollte, dann hätte die Abänderung der Geschäftsordnung in einer Weise zu geschehen, welche die Mehrheit der Aufgabe der Einbringung eines derartigen Antrages enthebt und von ihr nur eine Randgebung verlangt, daß sie mit der auf Verordnungsweg gefassten Bahn einverstanden sei.

— Von Interesse ist es zu erfahren, was man in Ungarn über den Stand der Dinge denkt. In seiner Vorberedung der vorgestrigen Konferenz bemerkte der „Pester Lloyd“:
„Wie wird Graf Badeni sich in dieser Reichstagsversammlung verhalten? Es ist wichtig, mit ihm, trotz der Zweifel, und gegen die Rechten zu verfahren? Einigemmaßen interessant die Frage doch auch hierzulande aus einanderstehenden Gründen. Seit länger als fünfzehn Jahren hat Österreich von einem Reichstag in der Art, wie eine Krise in die andere und jeder neue Reichstag und jede neue Krise auf den Lebensnerven des Staates; — wie lange, meinet man, könne der kranke Körper, der sich Österreich nennt, diese tolle Kur noch aushalten? Die ohnehin politische Freiheit manifestiert seit manchen Jahren ist lediglich in gedanklichen Experimenten von Einfall zu Einfall, ohne in irgendwelchen Instanzen des lebenden Staatslebens, auch die beginnenden Zeichen der Schwäche, die außerordentlichen Belastungen vor ihrer

und wiederum des Intendanten an erster Stelle. Die Inszenierung der Oper war schließlich ein Meisterstück Ton und Bild sauberen und in eine von Licht und Farbfunkeln, frohlockt heiter Welt. Und sie bleiben keine toten Leichen. Alles an ihnen war von Seele durchströmt, von hoher Sinnlichkeit durchdrungen, von Schallheit und Grazie belebt. Und das Geheimnis dieser Wirkung? Poetik hat eben die Oper und ihren Charakter verstanden und sie als Regisseur gegeben, was sie demgemäß sollte. Das sollte freilich ein jeder thun, der dies wichtige Bühnenwerk verwaltet — aber wie viele sind kraft oder mangels ihrer Begabung dazu im Stande? Er hat, wie es die Reinerger thaten, dem Geist des Dramas den Körper gegeben und sich zunächst wirklich davon gelüht, dem Welt mit der grämlichen Miene des Bedanten zu nahen. Wo aber die Handlung unheilbaren Schaben nimmt, da hat er uns über ihre Geheulen durch die Reize der Ausstattung und eine Fülle seiner und herrlicher Jäger hinweggedrückt, jedoch auch die Grünstattliche gute Miene maßern und dem dramatischen Festhalten lustig applaudierten. An sich ist es ja freilich ein hohes Glück, daß auch junge Damen „aus der besten Gesellschaft“ ihren Liebhabern, die sich auf ihre Treue vermahten haben und die, um die Holden zu prüfen, in einen Scheinkrieg ziehen, die besetzten Thronen nachziehen, um sich noch am selben Tage mit denselben Liebhabern, die sofort unerwartet in Bewunderung zurücktreten, überkreuz wieder zu verloben! Es ist schon sehr als Toleraus, daß die Liebhaber trotz ihrer Entrüstung den Schönen diese Untreue so wenig nachtrauen, daß sie sich, als sie nun in ihrer erhen und echten Welt ebenfalls noch am selben Tage wiederkehren, nach einigen Wut- und Spottjahren wiederum ganz gemüthlich mit denselben Damen in dem hochzeitmahl niederlassen — wobei demselben Hochzeitmahl, das die vormaligen Damen für ihre anderen, ihre Pseudo-Verlobten hatten anrichten und an dem sie es sich auch schon hatten wohlgeschmecken lassen! Es ist kaum denkbar,

Wesheit einzuführen vermöchten, so muß er ohne Zweifel wenn auch verborgenermaßen, doch große Casalitäten besitzen, wenn er heute noch, inmitten der Situation, die er geschaffen hat, als der einzig mögliche und beim schließlichen unerklärliche Ministerpräsident gilt. Klein seine Unschicklichkeit in Ehren — wir waren gleichwohl die Behauptung, daß er sich auf die Sprachverwendung nicht eingelassen haben würde, wenn er diesen Stellen hätte vorzuziehen können. Und diese Folgen lassen sich gar nicht rückgängig machen. Angenommen, es würde gelingen, die parlamentarische Obstruktion der Rechten zu beenden, die Delegationenwahlen und das Ausgleichsministerium zu erzwingen — die Thatsache, daß der nationale Radikalismus unter den Deutschen zur Herrschaft emporgestiegen ist, wäre dadurch nicht nur nicht aus der Welt geschafft, sie würde nur an Inhalt und Ziele gewinnen, in dem Maße, als die Hoffnung auf Neuerwerb zusammengebrochen ist. Wohl es trotzdem und allem bei der Beobachtung sein Bemühen haben auf jede Gefahr hin! Wenn der Radikalismus doch ein wenig zurückgeht, bleibt nicht anders übrig, als ihn anzuzünden; sollte diese schädliche Leidenschaft keine Zeit nicht auch dem Grafen Badeni ein bißchen empfehlenswerth sein? Wir vermessen uns nicht, darauf eine Antwort zu erteilen. Nur will uns scheinen, daß der schwere Mißgriff, der mit dieser Ordnung gemacht worden ist, noch überdoppelt werden würde, wenn der österreichische Ministerpräsident sich allzu tief mit der Rechten des Abgeordnetenhaus einlierte. Mehr den Joch der morgigen Konferenz gehen zwei Parteien durch die Widrigkeit; nach der einen soll Graf Badeni nur ein Arbeitsprogramm vortragen, nach der anderen sich der Majorität mit Haut und Haar verschreiben wollen. Das letztere können wir trotz mancher Aler Erfahrungen und Vorzeichen nicht glauben. Graf Badeni kann es mit seiner hohen Verantwortung nicht für vernünftig halten, einen Zustand herbeizuführen, der die Rechten faktisch in die Opposition und — zum Begegnungslande drängt.

Die wirtschaftliche Lage der indischen Bevölkerung.

Gerade zu rechter Zeit, angeht die zu einer immer größeren Gefahr werdenden Übung in der indischen Bevölkerung, ist von einem früheren Beamten der indischen Regierung **W. Crooke** ein Buch erschienen, das die bestehenden Verhältnisse in den nordwestlichen Provinzen von Indien behandelt und sich die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der indischen Bevölkerung überaus wertvolle Mittheilungen giebt. Der Verfasser hebt mit augenscheinlicher Sachkenntnis die ungeheuren Schwierigkeiten hervor, welche die indische Bevölkerung vor sich sieht. Zunächst bezieht er sich auf die Frage: wie es um die Ernährung der Bevölkerung steht. Wie die periodisch wiederkehrenden Hungersnöthe beweisen, ist die Ernährung zu Zeiten sehr schlecht. Eine Hungersnot hat wirtschaftliche und soziale Gründe, unter letzteren wiegt ein Zustand der Uebersättigung am schwersten. In anderen Ländern und bei anderen Völkern ist, wie die Geschichte an unzähligen Beispielen zeigt, ein Gegengewicht gegen diese Gefahr durch die Auswanderung nach anderen, weniger bevölkerten Gebieten gegeben — nicht so in Indien. „Dieses Volk verzichtet auf das Mittel, welches die überflüssige Bevölkerung von Irland nach Amerika drängt und welches heute die Italiener nach Brasilien oder Argentinien zieht, den Chinesen nach Malakka und den Japen der Südsee. Der Staat findet sich hier einer Aufgabe gegenüber, welche die Hilfswahnen der mächtigsten Regierung überlegen würde. Es giebt vielleicht in dem ganzen Laufe der menschlichen Geschichte kein traurigeres Bild als diese stumpfsinnigen, geduldigen Wollen, die ihren herkömmlichen Weg weiter stolpern auf einem Pfade, der nur zum Verderben führen kann, die meisten von ihnen unbelümmert um die Zukunft, heiratend oder heiratend stehend, immer neue Generationen auf den schmalen Rand zusammenbringend, der sie von der Vernichtung trennt.“ Freilich muß den Indiern jedes Gefühl für eine Auswanderung abgehen, weil es von den ältesten Zeiten an immer nur eine Einwanderung nach Indien gegeben hat und niemals eine Auswanderung. Die

Völker überlegen die Engpässe des Pamir oder die anderen Pässe, die von Westasien herführen und drängen in das geeignete Flachland von Nordindien ein, das dort gefundene Volk zurückzuführen. Eine Auswanderung über das Meer hatte die so bebrängte Bevölkerung nicht gelernt, und so zog sie sich allmählich immer weiter nach Süden zurück bis nach Ceylon hin, so lange bis die Juraideuenden von den Vorbrügenden aufgerieben wurden.

Noch größere Schwierigkeiten bieten die religiösen Verhältnisse einer vernünftigen Verwaltung des Staates. Die sanitäre Reform, die hat überall mit Gebräuchen und Sitten zu kämpfen, die sämtlich durch eine lange Ueberlieferung geheiligt sind und zum Teil geradezu als vom Gott verordnet verehrt werden. „Der Fortschritt, der während der letzten 30 Jahre in sanitärer Hinsicht gemacht ist, kann nur dazu dienen, die enormen Schwierigkeiten solcher Veruche in das hellste Licht zu setzen und zu zeigen, daß vieles davon außerhalb der Macht irgend einer Verwaltung liegt, wenn letztere nicht jede finanzielle Erwägung und jede Rücksicht auf die Beurteile der Bevölkerung in den Wind schlagen will. Der fortwährende Krawall, der geführt wird, um ein gewisses Maß von Reinlichkeit in der Bevölkerung der indischen Städte durchzuführen, ist ohne Zweifel bis zu einem gewissen Grade von Erfolg gewesen. Aber einen allgemeinen derartigen Krawall gegen den Schmutz unter der indischen Bevölkerung würde das Volk einfach nicht überdauern, und keine Regierung könnte ernstlich einen solchen ins Auge zu fassen wagen.“ Wie kann aber, wenn sanitäre Reformen nicht zu erzwingen sind, die Pest abgewandt oder in mäßige Grenzen eingeschränkt werden? Man hat ja erst in der jüngsten Geschichte gesehen, daß die Mittel zur Unterdrückung der Pest ohne die schwerste Gefahr, die religiöse und die Reuempfindlichkeit des Volkes auf das begrabene zu reißen, gar nicht ins Werk gesetzt werden können. Mit vollem Rechte wird weiter ein anderer Punkt betont, der von großem Interesse ist. Eine europäische Nation wird bei dem Regieren über ein außerordentliches Volk nicht ungenützt sein, gewisse Grundzüge aus seiner eigenen Staatsverwaltung auf die dortigen Verhältnisse zu übertragen. So ist es ein Fundament unserer Rechtsanschauung, daß vor dem Gesetz alle Bürger gleich sein müssen. Woju führt aber die Anwendung dieses Grundgesetzes in Indien? Nicht nur zur Mithierbarkeit der Regierung beim Volke, sondern geradezu zu sozialen Störungen schwerster Art. Der uralte Kastengriff des indischen Volkes stempelt die Anwendung eines derartigen Rechtsmaßes zu einem religiösen Gräuel in den Augen der höheren Klassen der dortigen Bevölkerung. „Sie verwerten die fähle Unparteilichkeit unseres Rechts, welche die herkömmlichen Unterschiede zwischen Edelmann und gemeinem Mann verwischt hat und es dem Leibeigenen möglich macht, den Raja vor einem anderen Gerichtshofe zu ziehen.“ Noch weit gefährlicher ist die Anwendung der Gesetz hinsichtlich der Schuldverhältnisse, wodurch dem Wucherer infolge des gesetzlichen Schutzes legaler Kontrakte eine große Macht über den Schuldner gegeben wird. Dies führt schon in europäischen Ländern zu den bedenklichsten Folgen, wie weit diese aber in Indien gehen, davon hat man hier kaum einen Begriff. „Es ist“, sagt **Crooke**, „nach der Meinung der sachkundigsten Autoren keine Uebertriebung zu sagen, daß jetzt dreiviertel aller Landleute bis zum Betrage von mindestens einer vollen Jahresrente verschuldet sind.“ Wie diesem Zustande abzuhelfen wäre, darüber grübeln die Verwaltungsbeamten des indischen „Kleinstandes“ schon seit vielen Jahren. Manches ist versucht, mancher Versuch hat das Ubel gar noch verschlimmert, aber bis jetzt ist nichts gefunden, was die Frage, von deren Lösung das künftige Gedeihen eines großen Teiles von

Kunst und Wissenschaft.

„Così fan tutte“ in München.
Heinrich Schulhaus spricht in der „Möner-Zeitung“:
Nur ein einziger Tag war mir, als meine Ferien sich zu Ende neigten, für München verblieben, und der brachte mir eine unerwartete Freude. Nicht sowohl in der Kunstausstellung im Glesopalast, die ein weit längeres Verweilen erfordern mochte, damit man mit Leichtigkeit wie den meinen das Beste zu besichtigen, das von dem Werk des Österreichers, dem Baron von **Freitag**, das ich oft bis zur Unerschöpflichkeit verdränge, für den ersten Blick überaus wertvoll wurde — wohl aber im Theater, denn der Abend gehörte dort ganz dem „Così fan tutte“ in neuer Einrichtung. Dort also kam ein Anderer zu Gehör, der, wie leicht immer diese Sache schärfung zeigen möchte, sich doch niemals unter Berufung auf die Natur so grasam gegen diese verfuhr, wie so viele Künstler des Glesopalastes. Nicht auf die Höhen, nicht in die Tiefen des „Don Juan“, nicht in die heiligen Veresgründe der „Jaubert“ führt uns hier seine sorgfältige Kunst. Er stellt, er tändelt. Aber was er vorfindet, ist Wohlklang, und ein paar Stunden in dem klaren Saal dieser Töne herum zu plätschern, giebt uns leicht ein unglückliches Wohlgefühl, daß man darüber schon einmal — es sind ja nur ein paar Stunden — den Geist der Zeit und des ganzen Lebens vergessen darf. Und das **Vivetto** mit seinen Thorheiten und Schwächen würde uns **Rozart's Musik** ja auch vergessen lassen! Gewiß, das hat sie immer getan. Aber doch immer nur zum Teil. Das man seine Mängel aber ganz, oder doch fast ganz vergesse, ja daß man auch die Handlung dieser **Rozart's Komödie**, die kein Vernünftiger ernsthaft nehmen kann, mit dem besten Willen folgen zu können vermöchte, das ist einzig dem neuen Intendanten und seiner Künstler Verdienst.

es uns im Gegensatz zu dem leichtblütigen **Waglerin** nicht viel anders. Und das hat nicht etwa der Textdichter in uns gewinkt, nicht da **Loite**, der in dem Fortgang der Handlung um neue Einfälle immer verlegener wird, und der weit chrenvoller behält, wo er sich, wie in seinen übrigen Dueren, an vorhandene Dramen anlehnen konnte. **Rein**, **Rozart** ist es. Hätte er den beiden Liebenden nicht so innige Töne gelassen, wir würden uns über ihr Verhalten zum Schluß weder wundern noch ärgern. Und aus dieser Ermüdung heraus möchte ich auch die Verarbeiter des Textbuches nicht so hart tadeln, die wie **Schneider**, **Edvard Derwent** und andere die Handlung dahin umgestaltet, daß sie die Mädchen hinter das Spiel ihrer Anbeter kommen und zum Schein darauf eingehen lassen, um so eine heitere Note an ihnen zu nehmen, sie für ihre triviale Weise zu frohen und die beleidigte **Frauenwelt** zu rächen. Im übrigen glaube ich freilich, daß **Rozart**, der nicht nur ein musikalisches Genie von Gottes Gnaden, sondern ebenfalls auch ein sehr flügel und im Punkt seiner Libretti scharfsichtiger Mann war, recht gut wußte, wie er den Stoff anzugreifen sollte. Das findet schon die Duerant an, die sorgloseste von allen, die er geschrieben hat. Wie ganz anders würde das Treiben des „Don Juan“ auf ihn ein, wie anders das geheimnisvolle Symbol, das sich für ihn in der „Jaubert“ verbarg! Und wieder andere Töne hätte die „Entführung“ in ihm geweckt, andere der „Figaro“, mit dessen Duerant sich die „Così fan tutte“ scheinbar noch am ehesten verlegt. Aber ihre **Freier**, die **Witzwurz** sind doch weit realistischer, ihre **Gelehnst** ist ungleich lieblicher als das **Quartett** des **Perfo** der Duerantur zur Oper von der **Wächter**, das leicht und leichtsinnig an uns vorüberweht, als wolle es den Titel illustrieren. „So machen's alle“, den die **geleiteten Männer** im zweiten Akt singen und den das **Andante** der Duerantur uns so deutlich zu Gemüte führt. Und bis auf jene **Altenkungen** zu den **Reverien** erhöhter **Reinigung** in

gubern gemählte Subkomitee beauftragt über die wesentlichen Forderungen der Reichstagspartei mit der Regierung weitere Verhandlungen zu pflegen.

Bischof Kaiser Franz Joseph traf gestern früh 7 Uhr mit seinem Gefolge, in welchem sich auch der deutsche und der italienische Militärattaché befanden, bei kaiserlichem Wärfel auf dem Kaiserhof ein. Die Stärke des zum Rastauer Zusammenzuzugenen I. Corps beträgt 47 Bataillone Infanterie, 12½ Schwadronen Kavallerie und 128 Geschütze, während das II. Corps 48 Bataillone, 10½ Schwadronen und 96 Geschütze hat. In jedem Corps sind außerdem 2 Compagnien Bioniere sowie eine halbe leichte Kriegswagen-Compagnie zugeteilt worden. Der Kaiser folgte dem Verlauf des Gesichts mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Trotz der herrschenden Hitze und sehr bedeutender Verschiebungen einzelner Truppenstücke war das Aufstellen und die Haltung der Truppen ganz vorzüglich. Alle Critischen, die der Kaiser passierte, waren sichtlich gefesselt, und überall wurde der Herrscher von der zahlreich versammelten Bevölkerung begeistert begrüßt.

Frankreich.

Paris. Der „Figaro“ fordert in seinem gestrigen Leitartikel dazu auf, sich von der Festsetzung nunmehr der inneren Politik zusammen. Die Verhängung des rassistischen Bundeschiffes sei der Abschluss einer Periode, die neue Periode könne der Präsident nicht besser beginnen als damit, daß er die Kammer auflöse, damit das Land in die Lage gesetzt werde, über das Erworbenene sein Urteil abzugeben und die vollkommenen Handlungen und gefälligen Beschlüsse zu billigen. Die Auflösung der jetzigen Kammer werde eine neue Maßregel sein, die werde die Parteien und die Gegenstände der politischen Erörterung verändern und Frankreich verhängen. — In bemerkenswerter Weise spricht sich die sozialistische „Revue“ über die Einleitung der französischen Sozialisten zur sogenannten christlich-sozialistischen Frage aus: „Es lange, als Ehrlich-Erörterungen nicht in voller Freiheit durch Volksabstimmung die Einzelmeinung anerkannt hat, werden die Sozialisten aller Länder, um so mehr die französischen, das Recht der Selbstbestimmung für sich fordern. Während wir auf diese Weise unsern anerkannten Brüdern treu bleiben, wir, die wir unzufrieden und sozialistischen Parteien vortrefflich nennen, läßt die Glorie von Sacrorum das Totengeld des französischen Ehrlich-Erörterungen.“

— Umgehener Ehrlich-Erörterung, die von Pont-Rousson gekommen waren, haben dem „Temps“ zufolge, den Ministerpräsidenten Reine, im Namen der lothringischen Gruppen, die das annehme, aber allseitig französische Erörterungen vertreiben, gebeten, sich bei ihm heute zum Teilnehm ihrer Gefühle zu machen; nach so viel Theorien der Betreffende habe der unangenehme Tag von Rom nicht ihren Theorien der Freude entlastet und neue Hoffnungen in ihren Herzen erweckt.“ Darauf soll folgende Antwort ergangen sein: Der Vorsitzende des Ministerrats und Ministerpräsident, nach gerührt von dem Gefühle, die durch die Gruppe von Lothringen, zu deren Teilnehm Sie sich gemacht, ausgedrückt worden sind, bitte die Herren Abgeordneten, ihren Gruppenmitgliedern die Glückwünsche und die Dankbarkeit der Regierung für ihren glänzenden Patriotismus zu übermitteln. — Daß der französische Ministerpräsident zusammen auf eine Kundgebung antwortet, in der deutsche Staatsbürger sich als Franzosen gebenden und Erörterungen eine immerdar französische Verein nennen, ist eine große Thatigkeit, die mit den an die Gedanken auf das neue Bündnis geknüpften Friedensbestimmungen nicht im Einklang steht. Inwiefern es anzunehmen, daß die französische Regierung es an der Erklärung nicht fehlen lassen werde, die Willeitung des „Temps“ beruhe auf einem Mißverständnis.

Italien.

Rom. Der König und die Königin sind gestern mittig 1 Uhr in Begleitung des Reiches des Kaiserlichen Marschall Bismarck, des Fürstbischöflichen General-Präsidenten Bismarck-Baglio und Graf Giannotti, sowie der Hofdamen der Königin Dr. Maria Theresia und Maria Theresia nach Gumburg v. d. Höhe abgereist.

— Entgegen den von uns gestern erwähnten Vermutungen, die sich bemähen, der Reise des italienischen Königspaares nach Deutschland jede politische Bedeutung abzuspüren, betraut die Reichswehr der heute vorliegenden Blätter den Bericht über den Deutschen Kaiserpaar als eine neue Bestätigung des Friedens. Die „Julie“ sagt, die Reise werde auf neuem Wege, daß das Bündnis des italienischen Kaiserpaars genau auf denselben Bedingungen verhalten wird, wie vor der Reise des Präsidenten Kaiser nach Russland. Der „Giorno“ spricht, der Friedensbund Italiens und Deutschlands sei nicht das Ergebnis einer momentanen Kombination, sondern die natürliche Folge jener großen Ereignisse, welche Europa die neue Weltung geben. Die italienische und die deutsche Einigung seien gemeinsam geboren und könnten auch nur gemeinsam verschwinden. Das bilde

ober Treiter aus Holz (25, 1, 2). Ganz selten sind die eigentümlichen Erscheinungen an der Lebensdauer, Linsen, die nachträglich mit vier Fingern der Hand in den nach dem Lebensbäume empfangen wurden (15, 24). Ein Schützlinchen vor der Brust; soll Wind und Wetter von der Brust abhalten (17, 18). So zeigt sich das Leberhäutchen als ein Organ der Beschützung, geschaffen für eine Hitze, gemüßigt und doch frostige Beschützung. — Die Aufnahmen des Hrn. Flemingworth erweisen sich als sehr geschickte und brauchbare Arbeiten im Sinne des Bestens für höchste Vollstände. In seinen Wasserfarben zeigt er sich auch als ein Künstler, der die Technik der Wasserfarben in erstklassiger Weise beherrscht. Hoffentlich findet das dankenswerte Beispiel des Hrn. Flemingworth zahlreiche Nachahmer.

die Städte des Bundes und führte seine Festigkeit und unbegrenzte Dauer.

Großbritannien.

London. Ganz in der Stille hat England in den letzten Monaten einmal wieder eine kleine Gebietsvergrößerung vorgenommen, nämlich durch Cessionierung der drei im Süden des Meeres in der Nähe der Salomonen gelegenen Inseln: Russell-Insel, Russell-Insel und Emerald-Insel. Sie sind, wie die „R. Sig.“ mitteilt, keine bloßen Felsenriffe, sondern bewohnt und liefern den gelegentlich anliegenden Schiffen Schweine, Hens und Kokosnüsse. Der Zweck der Cessionierung besteht wohl darin, den Handel und Verkehr in der Salomonengruppe besser zu übersehen. Der Kommissar dieser Gruppe hat inzwischen die Anwerbung und Ausfuhr von Arbeitern für die Inseln-plantagen Australiens verboten und eine schwere Gebühr auf die in Roper handhabenden Schiffe gelegt.

— Die englische Regierung bleibt auf ihrem Standpunkt, daß England die Superiorität über die Republik Transvaal ausüben berechtigt sei, neben dem „Standart“, das offizielle Organ des gegenwärtigen Premierministers, erklärt, wie die „Schied Sig.“ berichtet, in einem längeren Artikel. Die Behauptung des Präsidenten Krüger, daß Großbritannien über Transvaal keine Superiorität besitze, lasse in England vollständig keine Wirkung, lasse in England vollständig keine Wirkung. Die Erklärung des Präsidenten Krüger, die Transvaalregierung werde die Verpflichtungen des Vertrages von 1884 England gegenüber in vollen Umfang erfüllen, genüge der Londoner Regierung daher durchaus. Übrigens sei es nicht zurecht zu bezweifeln, weshalb bei dem von ihm im Vortraab vertretenen Standpunkte Präsident Krüger so vielfach für Verletzung des Vertrages von 1884 sich demüßigt geäußert habe. Man könne wohl nur annehmen, daß es sich dabei um eine Art von Versäumnis im Hinblick auf den im nächsten Jahre in der Republik stattfindenden Präsidentenwechsel und die somit bevorstehende Neuwahl des Staatsoberhauptes gehandelt habe. — Man kann darauf gefasst sein, welche Antwort Präsident Krüger den Engländern auf diese neue Herausforderung erteilen wird.

Griechenland.

Athen. Die griechische Regierung hatte bald nach dem Abbrüche des Friedens angefangen, daß sie entschlossen sei, gegen sämtliche Mächte, die während dieses Krieges ihren Blicken untreu geworden waren, die volle Stärke des Völkers walten zu lassen und zu einer gründlichen Säuberung des Heeres von unzuverlässigen und bedenklichen Elementen zu übergehen. Nach den Erfahrungen, die man in Griechenland mit sich selbst gemacht hat, konnte man auch diese Behauptung des Reiches nicht nur festhalten. Es hat sich nun leider an einem jüngst vorgenommenen Beispiele alle zu sehr gezeigt, wie berechtigt diese Forderung waren. Oberst Stratos in Ato hatte nämlich auf Grund einer von ihm gestrichelten Unterlegung über ungefähr dreißig Offiziere die Völkerrichter gerichtet. Man darf wohl übereinstimmend sein, daß eine solche Maßregel nicht ohne ernste Gründe erfolgt, und man dürfte gewiß annehmen, daß die oberen Instanzen das weitere Geschehen des eingeleiteten Verfahrens abwarten würden. Statt dessen hat jedoch die Regierung unmittelbar eingegriffen und verfügt, daß die betreffenden Offiziere in Freiheit gesetzt werden. Dieses Vorgehen wurde zunächst damit begründet, daß Oberst Stratos durch die Behauptung der Völkerrichter seine Befugnisse überschritten habe. Ferner wurde aber das eigentliche Argument geltend gemacht, daß durch die erwähnte Maßregel die Gefahr einer allzu großen Anzahl von Offizieren beseitigt werden könne. Man sollte wohl glauben, daß Aufstehende in dieser Angelegenheit sei, ob sich die betreffenden Offiziere eines strafwürdigen Verhaltens schuldig gemacht haben oder nicht. Die Regierung wolle gleich, als sie die exemplarische Befragung aller vorkriegsgewonnenen Militärs anknüpft, von dem christlichen Glauben, mit dem sie oft von den vorkriegsgewonnenen Rabinisten vornehmen moralischen Döner des Heeres endlich zu beginnen. Das angeführte Beispiel läßt jedoch erkennen, daß es an den maßgebenden Stellen an der entsprechenden Entschlossenheit fehlt, um der bisherigen Arbeit in Bezug auf die Armeeinstruktionen ein Ende zu setzen und tiefwurde Umstände auszuräumen.

Türkei.

Konstantinopel. Der armenische Patriarchat hat berichtet eine Dankadresse an den Sultan für das Armenischen Gemeindefürsorge Wohlwollen vor. — Die

den Verhandlungen gefolgt, ist ferner auch mit Sicherheit anzunehmen, daß diesen Kleinreden als Schluß in insonderlichen Teil und Zerstückelung die richtige Stelle angeordnet ist. Die Ende selbst mögen durch einen Teilnehmer an den zahlreichen Orientfahrten oder auch infolge der Einnahme von Konstantinopel durch die Franken 1203—1204 an den Rhein gekommen sein. Als Eigentümer und Träger kann man einen vornehmen Byzantiner annehmen, der am Hofe des byzantinischen Reiches in Mainz verweilend, die in dessen Palast das Lager eines Diebstahls wurde. Wenn angeht die Fundamente des Hrn. Schneider daran, daß die beiden Städte entzündet und aus Grund vor Entzündung in die Abkühlung geworden wurden: ein Vorgang dunkler und sehr unerwarteter Art, dem aber schließlich die Erhaltung zweier Kleinreden beizumessen ist, die zu den kleinften und wertvollsten Schatzkämmern des Mittelalters zählen. Diese beiden vorzüglich erhaltenen in ihrer Art wohl einzigen Kleinreden werden unter den Kostbarkeiten der Denkmalerei in Mainz bewahrt.

— In der Nacht vom 2. d. Mts. ist der Kammerherrn Karl Herz ein Verhängnis erlegen. Die musikalischen Kreise Dresdens verlieren an ihm einen tüchtigen Künstler, der zugleich ein prächtiger Mensch war. Mehrere Jahrzehnte hindurch hat er öffentlich gewirkt und namentlich zur Pflege der edelsten Gattung seiner Kunst, der Kammermusik, verdientlich beigetragen. Erst in der letzten Zeit ist er seltener auf dem Konzertpodium erschienen. Die bescheidenen Eigenschaften seines Charakters lagen in der vollkommenen Haren Durchführung des Tagesgeschäftes und in der Beruhigung des Ausdrucks, die in seinem Wesen mit dem Jahren immer gründer hervortrat. Hoff hat sich auch in der Komposition betätigt und eine Reihe Vieder und Klavierstücke nach einigen größeren

Stücke hat der sibirischen Regierung den Abbruch eines Handelsvertrages vorgeschlagen. Die sibirische Regierung hat den Vorschlag zumachen beantragt.

— Die Nachricht, der Sultan habe dem Emir von Afghanistan ein Handschreiben und Gesandte überreicht, wird von türkischer Seite bestritten.

Ranea. Auf Rreta hat die Ruhe wieder einmal zu lange angehalten. Wie die „Agence France“ meldet, haben die Russen im Vorgehen auf türkische Truppen getroffen, die das Feuer erwiderten. Somit bis jetzt bekannt ist, wurde niemand getötet.

Ortlieb's.

Tredden, 3. September.

In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Bericht Dr. Adersmann, welcher vor Eintritt in die Tagesordnung des Beschlusses gehalten wurde und ein vom Kollegium beauftragt aufgenommenes dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Majestät den König ausbrachte. — Der Bericht des Finanzauschusses über den Antrag zum diesjährigen Haushaltsplan wegen der am 1. Juli 1897 erfolgten Vereinigung der Landgemeinden Tredden und Trachsenberge mit der Stadtgemeinde Tredden wurde genehmigt. — Weiter erteilt das Kollegium seine Zustimmung dazu, daß dem Gemeinnützigen Vereine zur Begründung von Freiwalden für Bezirkskinder in Handwerkslehre vom 1. Januar 1898 ab auf drei Jahre eine Unterstützung von jährlich 1000 M. gewährt werde unter der Bedingung, daß dem Rate die Vergütung dieser Freiwalden vorbehalten bleibt. — Von dem Ausschusse des Rates wegen Herabsetzung der Gaspreise wurde Kenntnis genommen. — Das Kollegium bewilligt 650 M. zur Veranstaltung eines Weinberbesuchs bei Erlangung von Entwürfen für die auf den Erträgen und Blößen der Stadt auszuwendenden, zu erläuternden Entwürfen. — Es folgen Bewilligungen für Aufstellung von Blumen in den Spielplätzen in der Lonsstraße und für heuliche Herstellungen an Rathausgrundstücke zu Tredden, zum Zwecke der Errichtung einer Feuerwehreinrichtung. Ein Antrag, den Rat auszusprechen für die am 9. Dezember 1896 im Hauptsaale der sibirischen Kasse, welche durchgeführte Kasse von 1898 M. zu bewilligen, den Hauptsaal samt den beiden Langsälen zu zweijährigen Veranlassungen und großen, hervorragenden musikalischen und literarischen Darbietungen dergestalt wieder herzustellen zu lassen, daß die Räume bereits vom letzten Drittel des Monats November 1897 an wieder hierzu benutzbar sind, und für Benutzung der Halle zu Festlichkeiten und Aufstellungen nur eine ganz geringe Gebühr abzufordern, wird, nachdem die Herrn Stadtväter und Schriftführer für Aufstellung von Normenbestimmungen für die Benutzung des Aufstellungspalastes für Festlichkeiten, kulturelle Veranstaltungen u. eingetreten sind, einstimmig angenommen. — Ein Antrag, hinsichtlich des Verkaufs der Parzelle 1910 an der Ecke des Fischhofplatzes und der Flemingstraße an Hrn. Kaufmann Leo Reinhold Caspar in Tredden, in welchem der Rat ersucht wird, dem Kollegium sobald als möglich den nächstbesten Generalbauplan, mindestens aber demjenigen Teil desselben, welcher den Fischhofplatz betrifft und eine unvollständige, welche bis zum freiberuhten Platz reichende Grundrissentwurf enthält, zur Beratung und Genehmigung zu legen zu lassen, wird angenommen. — Für Gasrohrleitung und Aufstellung von Röhren in der Lonsstraße wurde am 26. August v. J. in Begleitung eines höheren Treddener Gerichtsbeamten und zweier Führer von San Marino di Castro aus die Kasse, um von dort über den Hauptplatz nach der neuen Halle im Pal. Beamtliche zu gelangen. Bei dem Besuche, über ein Schmeck abzufahren, glitt er mit seinem Führer aus und des Schmeck hinab. Hr. Kammerrent Schlichter erteilt hierbei einen Bruch einer Rippe der linken Seite, während der Führer eine nicht bedenkliche Kopfverletzung davontrug. Die Reibenden gelangten zu Fuß in die oben genannte Halle und am nächsten Tage nach Primario. Nach einträgiger Ruhe konnte Hr. Kammerrent Schlichter in einem Wagen nach Tredden, der Endstation der Salzgambahn, und von dort über Trient nach Rosen treffen, wo er gegenwärtig im dortigen Spital seiner Genesung entgegengeht.

— Das dem Polizeiberichte heute früh gegen 3 Uhr hat sich eine Frau, die am 31. vor Ris 81 Jahre alt geworden war, aus dem dritten Stockwerk eines Hauses der inneren Stadt auf die Straße gestürzt und ist sofort tot geworfen.

— Auf dem Verlonshauptbahnhöfe hier kreuzte die Zugmaschine des 1 Uhr 37 Min. nachm. von Rodenbach kommenden Personenzuges gestern einen auf dem Nachbargleise zu weit herausgelaufenen leeren Personenzug. Letzterer wurde hierdurch beschädigt, auch die Zugmaschine erteilt geringe Beschädigungen; doch blieb der Verkehr sonst ohne jedwede Folgen.

— Ein großer Gartenfest, welches morgen (Sonntag) von der Kommission für die internationale Kunstausstellung arrangiert wird, verspricht ein außerordentlich glanzvolles Bild. Auf der bereits erwähnten Illumination und dem Feuerwerk, welches die Firma James Bain u. Sons-London mit vollständigem neuem

Programme zur Ausführung bringen wird, findet Promenadenkonzert statt, für welches die Militärkapellen des 178. Infanterieregiments gewonnen worden sind. Die Musikantenkonzerte werden bis abends 4 1/2 Uhr bei elektrischer Beleuchtung für das Publikum geöffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 1 M. pro Person und für Damer, Schriftsteller- und Künstlerlizenzen sind 50 Pf. nachzugeben. Die Eintrittskarten sind außer abends an der Kasse auch bereits am Tage bei dem Bankier: Eduard Koch & Co. Kaffeehof, Schloßstraße 3, zu haben. Der Beginn des Festes ist auf abends 7 Uhr festgesetzt; der Anfang hierzu erfolgt bereits um 4 1/2 Uhr ab. Bei günstiger Witterung dürfte ein harter Besuch zu erwarten sein.

— Für das große Feuerwerk, welches morgen Sonntag abends im Kastellungspark durch James Bain u. Sons abgebrannt wird, haben diese hervorragenden Feuerwerker ein vollständig neues Programm vorgelegt. Wie am Abend des Gartenfestes zu Ehren des Königs von Siam, soll auch morgen der Hochfest im Zirkel durch elektrische Schmeckwerfer beleuchtet werden. Eintrittskarten werden diesmal in beschränkter Anzahl ausgegeben, um einer Überfüllung des Parks sowie der gleichzeitig geöffneten Kasse, welche von 6 bis 10 Uhr elektrisch beleuchtet werden, vorzubeugen.

— Vom Albertstift im Königl. Großen Garten am 22. August v. J. ist nach einer größer Anzahl Volkstänzen mit vorliegendem Ansehen von Tredden und dem Kaiser „Zur Erinnerung an das Albertstift im Königl. Großen Garten am 22. August 1897“ erschienen. Diese Karten, welche bei Sammeln ganz gewiß ein besonderes Interesse finden dürfte, sind in der Briefmarkenhandlung des Hrn. Hermann Petz, Inhaber des Postwertzeichenmuseums, Große Schloßstraße 6, kassiert. Die Einnahme aus obigen Volkstänzen ist für den Albertstift bestimmt.

— Das Postwertzeichenmuseum, Große Schloßstraße 6, ist Sonntag, den 3. September v. J. von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

— Der geschäftsführende Ausschuss der „Freien Vereinigung Kampfgewonnen 1870/71“ hatte für die 27. Wiederkehr des glorreichen Schicksals für seine Mitglieder, die sämtlich eine große Zeit mit durchleben, eine einfache Feier im Altera-Establishment vorbereitet und würdig ausgestattet. Zahlreich waren die Kamraden mit ihren Angehörigen der Einladung gefolgt. Das Orchester hatte durch die aufgehobenen Büten des hochgeliebten Kaisers Wilhelm I., Sr. Majestät des Königs und Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. zweckmäßige Ausschmückung erhalten. Das Musikkorps des Königl. 13. Jägerbataillons spielte die Konzertmusik, der Organist des Königl. 13. Jägerbataillons Jäger und Schützen unter Leitung des Hrn. Lehrer Holzegebrachte eine Reihe patriotischer, die Stimmung erhebender Gesänge vortrefflich zum Vortrag und der Vorsitzende, Hr. Vorstand Lorenz, begrüßte durch eine kurze geschäftliche Ansprache, die in Hochrufen auf die Horte des Friedens und Schirmherrscher des deutschen Kaiserthums: Sr. Majestät den Kaiser, Se. Majestät den König, Sr. Majestät Kaiserin Königin sowie sämtliche Fürsten des Deutschen Reiches auslang und fürwährend die Reden der Kameraden eine Reihe nach das im Viktoriaalton auftretende Chöre, einleitend durch den Vortrag einiger Kameradsprüche. Die junge Welt ergötzte sich schließlich an den Freuden des Tanges.

— Über den Unfall, welcher den Hrn. Kommerzienrat Schlichter hier bei der Belegung der Kasse in Südbrühl betroffen hat, geht uns von befreundeter Seite nachfolgende Mitteilung zu: Hr. Kommerzienrat Schlichter befand am 26. August v. J. in Begleitung eines höheren Treddener Gerichtsbeamten und zweier Führer von San Marino di Castro aus die Kasse, um von dort über den Hauptplatz nach der neuen Halle im Pal. Beamtliche zu gelangen. Bei dem Besuche, über ein Schmeck abzufahren, glitt er mit seinem Führer aus und des Schmeck hinab. Hr. Kommerzienrat Schlichter erteilt hierbei einen Bruch einer Rippe der linken Seite, während der Führer eine nicht bedenkliche Kopfverletzung davontrug. Die Reibenden gelangten zu Fuß in die oben genannte Halle und am nächsten Tage nach Primario. Nach einträgiger Ruhe konnte Hr. Kommerzienrat Schlichter in einem Wagen nach Tredden, der Endstation der Salzgambahn, und von dort über Trient nach Rosen treffen, wo er gegenwärtig im dortigen Spital seiner Genesung entgegengeht.

— Aus dem Polizeiberichte heute früh gegen 3 Uhr hat sich eine Frau, die am 31. vor Ris 81 Jahre alt geworden war, aus dem dritten Stockwerk eines Hauses der inneren Stadt auf die Straße gestürzt und ist sofort tot geworfen.

— Auf dem Verlonshauptbahnhöfe hier kreuzte die Zugmaschine des 1 Uhr 37 Min. nachm. von Rodenbach kommenden Personenzuges gestern einen auf dem Nachbargleise zu weit herausgelaufenen leeren Personenzug. Letzterer wurde hierdurch beschädigt, auch die Zugmaschine erteilt geringe Beschädigungen; doch blieb der Verkehr sonst ohne jedwede Folgen.

— Ein großer Gartenfest, welches morgen (Sonntag) von der Kommission für die internationale Kunstausstellung arrangiert wird, verspricht ein außerordentlich glanzvolles Bild. Auf der bereits erwähnten Illumination und dem Feuerwerk, welches die Firma James Bain u. Sons-London mit vollständigem neuem

Orchesterbüden geschrieben, welche keine gebogene Sackbehebung und positiv sinnige Kasus befragen. In seinem künstlerischen wie in seinem moralischen Wesen war eine große Kraftigkeit und herrliche Wärme, die dem ungewöhnlich bedeutenden Range überall sympathisch erwarb und die ihn nun bei Eilen in Unerschrockenheit erhalten wird.

— Die Generaldirektion der Königl. Sammlungen hat ein von Hrn. Oberbibliothekar Richter hergestelltes Verzeichnis derjenigen Zeitchriften herausgegeben, die im Jahre 1897 noch erschienen und in der Königl. öffentlichen Bibliothek und in den Handbibliotheken der Königl. Sammlungen vorhanden sind.

— Von dem Katalog für die internationale Kunstausstellung zu Tredden gelangt demnach die vierte Auflage zur Ausgabe. Der Katalog ist bekanntlich von der künftigen Verlagsbuchhandlung von Klein Arnold in Alzenau in bester Weise ausgestattet.

— Sonabendvortrag in der Sophienkirche nachmittags 2 Uhr: 1) Sonate für Orgel (Händel, 1. Satz) von F. Mendelssohn-Bartholdy. 2) „Te decet hymnus“, Motette in zehn Sätzen für Solostimmen und Chor von Orlando di Lasso (1520 bis 1594). 3) Zwei Stücke für Solocello, vertragen von dem Königl. Kammermusikanten Hrn. Arthur Stenz, a) Krago von J. Raffert b) Kadente von Franz Schubert. 4) „Exaltato Deo“, Motette von Alessandro Scarlatti (1649 bis 1725).

— Residenztheater. Für die Winterzeit sind die Damen Orsola Höfer vom Theater „Unter den Linden“ in Berlin und Fräulein Krantz, welche schon vor einigen Jahren dem Residenztheater angehört hat, ferner die Herren Otto Sorel vom Stadttheater in Brünn, Carl Bayer vom Stadttheater in Salzburg und Edmund Wender vom Landtheater in Linz verpflichtet worden. Von den bisherigen Mitgliedern erschienen wieder Fräulein Sorel, Fräulein Emma, Frau Hermann Bendis, Frau Minna Böhm, Fräulein Elise Barren, Fräulein Sorel, die Herren Carl Friele, Julius Koch, Josef Walcher, Fräulein Barneiser, Ignaz Janda und Richard Jungar. Die musikalische Leitung hat Hr. Kapellmeister Rudolf Dellinger.

Nachrichten aus den Landesteilen.

— Nach den uns vorliegenden Berichten ist der gestrige Gedanktag der Schlacht von Sedan in fast allen Städten und Ortschaften des Landes in würdiger Weise gefeiert worden. Es spricht sich darin aus, daß unter Volk, trotz der 27 Jahre, die seit diesem großen Ereignis verstrichen sind, das Andenken an diesen glänzendsten Kampftag unserer Nation und seiner erlauchtesten Führer lebendig zu erhalten und seine patriotischen Empfindungen nach wie vor zum Ausdruck zu bringen offen sind. Ein näheres Eingehen auf die Berichte über die Feste in den einzelnen Orten verbietet uns der Raum, wir müssen uns deshalb darauf beschränken, das Besondere zu konstatieren. — Aus Leipzig wird berichtet: Der Vorstand des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Da die Prüfung der eingegangenen Preisarbeiten für ein Normalalphabet sich nicht in der gewohnten Weise hat beschleunigen lassen, kann der diesjährigen Delegiertenversammlung ein Ergebnis noch nicht vorgelegt werden. 2) Die Satzung für einen Fonds zur Unterstützung erkrankter Berufsgenossen werden die Delegierten zur Beschlußfassung unterbreitet werden. 3) Der Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Lehrerverein wird — den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend — vom Vorstande bekräftigt. 4) Eine Petition an das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtens um Erhöhung der Minimalgehälter der Lehrer ist der Delegierten- und eventuell Generalkonferenz zur Beschlußfassung vorzulegen. 5) Die Erwerbung einer Reihle in die Comenius-Stiftung zu Leipzig aus der Vereinskasse zur Erwerbung der Sächsischen Bibliothek soll empfohlen werden. — Von den Gegenden, welche die in Leipzig demnächst zusammenrückende Hauptversammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes zu erledigen haben wird, verdienen ein Antrag Schräfer, Jena, betreffend ein in Jena zu begründendes „Lehrerhaus“ als einer Zusätzlichkeit bei jetzweiliger Not und im Alter sowie ein Antrag, der die Organisation einer auf besonderen Beiträgen beruhenden Unterstützungsstelle betrifft, die Bezahlung weiterer schriftstellerischer Rechte. Der ausführliche Antrag, der auf der Tagesordnung steht, wird voraussichtlich der des Schlußwortes der Landesversammlung sein, ein Antrag, der die Klärung des Verhältnisses des Deutschen Schriftsteller-Verbandes zum Allgemeinen Deutschen Journalisten- und Schriftstellerverbande als Aufgabe während dieser Verhandlungen vor Mitgliedern des Deutschen Schriftsteller-Verbandes bewahren können, ist die Teilnahme an allen übrigen Verhandlungen auch dem Publikum gestattet. Karten hierzu werden noch bis Sonntag, den 5. d. Mts. vormittags, auszugeben im Verbandsbureau Leipzig, Müllers Hotel, Ratskellerhof. Preis für Schriftsteller 6 M., für Nichtschriftsteller 10 M. — Die freiliegenden Baugruben in Leipzig hatten eine von 600 Personen besetzte Versammlung ab, in welcher der Streikleiter, Meyer, bekannt gab, daß man zu der Überzeugung gekommen sei, daß die Zahl der Arbeitswilligen doch sehr, als man angenommen, zugenommen habe. Die Situation der Bauarbeiten könne jedoch trotz alledem als günstig bezeichnet werden. Mit der Auforderung, auszuhalten, wurde die Versammlung nach einer einstündigen Debatte geschlossen. — Zum Wettbewerb für die Errichtung eines launmännlichen Vereinslocales in Chemnitz sind 41 Entwürfe eingegangen. In den nächsten Tagen wird das Preisrichterkollegium zusammentreten. Es besteht aus den Herren Baubauarchitekten Prof. Vicht in Leipzig, Baumeister Richter in Dresden, Stadtbaurat Oehler, Bauhandwerker Müller und Kaufm. Kell in Chemnitz. — Der Reichstags-Deputierter in Chemnitz wird bald das Krankenhaus verlassen können. Die Heilung der ihm durch Auerbergers Tugenden Wunde machte unumgekehrt fort. Sicher konnte vorsehen seinen Gebortstag, bei welcher Gelegenheit ihm ein Spatellbuch und mehrere Hundert Mark, die in seinem Verfaßbuche gesammelt worden sind, übereignet wurde. — In Chemnitz fiel beim Abwachen einer von einem jungen Menschen selbst gefestigten Schlüsselschlüssel eines 15 Jahre alten Mädchens in das Gesicht, jedoch die Gefahren an der linken Wange eine größere Wunde erlitt, die, nachdem von Samaritern die erste Hilfe geleistet worden war, von einem Arzte gekühlt werden mußte. Der Thäter entzog sich der Ergriffung durch die Flucht. — Ein betrüblicher Schaden ist einem Händler mit böhmischen Gläsern erloschen. Als Montag vormittag bei dem Entzücken eines Güterwagens in Werbau die in mehreren Wagen untergebrachten Gläser aus ihren Gefäßnissen entlassen und der Stadt zugeworfen werden sollten, stellte sich heraus, daß auf dem Transporte nicht weniger als 115 Gläser zerbrochen waren. Am Nachmittag verzeihen mehrere 185 und auch am Dienstag noch eine größere Anzahl Gläser. Das schnelle Abwachen der Gläser auf eine Kranzfeuer zurückschickte. — Die Sozialdemokraten verbreiteten kürzlich unentgeltlich zu Kartonsposten

2000 Stück sozialistische Kalender für 1898 unter die ländliche Bevölkerung bei Werbau. — Aus Gallenstain wird mitgeteilt, daß, nachdem dem 1. September das Einkommen von Preisgebern in den umliegenden Wäldern freigegeben ist, jetzt ganze Scharen von Beerenlesern nach den Wäldern zieht. Leider haben auch dieses Jahr viele unberufene Hände diese schmackhafte Beere vor der Reife abgeriffen, so daß gegenwärtig nur noch eine geringe Menge von Preisgebern in den Wäldern verbleibt. Der Preis dieser preisgekauften Waldbeeren ist dieses Jahr ein außergewöhnlich hoher, indem für das Liter 22 Pf. gefordert werden. Dieser Preis dürfte sich für auswärtige Abnehmer noch steigern, da die Beeren von sogenannten Beerenauskäufern nach auswärts abgesetzt werden, und dieselben auch wieder ihrem Verdienst daran haben wollen. — In Freiberg ist der Beamte V. der Armen- und Krankeanstalten zur Haft gebracht worden, nachdem die vorgenannte Anstalt einen Schaden erlitten hatte, daß er sich der Unterschlagung von Geldern, die den Betrag der hinterlegten Dienstaution von 500 M. nur wenig übersteigen, schuldig gemacht hat. — Vorgesetzten nachmittags wurde auf Straße „Blut auf“ in Blumroda bei Borna der Bergarbeiter Geisler durch hereinbrechende Massen erschlagen. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Verunglückte nur als Leiche hervorgezogen werden. Eine Witwe und acht Kinder, von denen das jüngste erst 14 Tage alt ist, betrauern den so schnell aus dem Leben Geschiedenen. — Nach den Ermittlungen stellt sich der in Rathen durch die Wasserhochdruck herbeigekommene Schaden an wappelndem Baumstamm, verfallenen Masten, eingestürzten Mauern, verfallenen Teichen auf 2620 M., während der der Gemeinde durch zerstörte Wege und Straßen sich auf 3500 M. beläuft. — Die Zerstörung des vom Gottschea-Hochwasser heftigste teilweise weggerissenen Weges unter den Eisenbahnbrücken in Pirna hindurch nach den zwischen Bahn und Elbtrom gelegenen Feldern und Wiesen wird jetzt sehr beschleunigt, da es den Besitzern und Pächtern der dort gelegenen Ländereien nicht möglich ist, den Ertrag der Felder und Wiesen herbeizubringen. So steht gleichzeitig unterhalb der zerstörten Eisenbahnbrücke ein größeres Ackerstück noch voller Pflügen, deren Halme natürlich unter dem Einfluße der wechselländernde Eiterung ganz schwarz geworden und verwirrt sind. — Einiges Rufen erregte in Pirna ein auf dem Elbtrom zu Thal fahrender Kahn, der ungewöhnlich schnell dahinkam. Es war dies der Dampfboot des Schiffsbesizers David Junber aus Alten, der gegen 18 bis 19000 Jtr. Kohlen geladen hatte. Das Fahrzeug besteht eine Dampfmaschine von etwa 24 Pferdekräften, vermittels dessen die Fahrgewindigkeit sehr beschleunigt werden kann. — Bei der jüngsten Hochflut ist das Haus der Witwe Wulter in Döbeln von Wasser berührt worden, daß es abgebrochen werden muß. Die hübschen Keller im haben beschloss, dieses Haus auf Abbruch anzulaufen, da der Wiederaufbau der Behausung kaum möglich wäre. Zugleich wird mit Abbruch dieses Gebäudes, das an der ersten Stelle steht, eine Verbreiterung der Schiffahrtstraße ermöglicht. — Eine recht interessante Anzahl bietet jetzt der Verkauf der Kirchenbrücke in Jilcha. Dieselbe wird, um einigermaßen die durch das Hochwasser verlorene Bauszeit wieder einzubohlen und wohl auch, um baldmöglichst aus dem Bereiche der Leber ost so hinterlassenen Plänen zu gelangen, an der Begründung des Mittelalters seit einiger Zeit aus dem Nachts gearbeitet. Zwei große elektrische Nogenlampen von je 1200 Kerzenstärke senden ihre Strahlen in die etwa 4 m tiefe Baugruben und deren Umgebung, jedoch besonders erhellt sich tagsüber ist und von den Arbeitern ein Mangel des Lichtes gegen das Tages Licht empfunden wird. Doch trotz des fahlen Tageslichtes ist nach der Baugruben dringende Flüssigkeit wird durch eine zur Minute 2000 l werfende, von einem Elektromotor angetriebene Zentrifugalpumpe gehoben und mit stehendem Geräusch in weitem Bogen dem Kohle entpringend, dem Abfluße wieder zugeführt. — Die vom Sogländischen Touristenverein zu Plauen begünstigten und unterhaltenen sogländischen Schülerherbergen zu Klingenthal (Soghaus zum „Deutschen Kaiser“) und Kretzes (Jacobs Gasthaus) sollen von die ergebendsten Herbergen auch während der Winterferien geöffnet bleiben. Lebensluft werden unsere wandernden Schüler diese Nachricht mit Freuden begrüßen.

Vermischtes.

* Vom Berliner Dom. Als vor jetzt zwei Jahren das gewaltige Geschäft für den Berliner Dom errichtet wurde — es soll allein 190000 M. gekostet haben — als das erste, in Frankreich besonders, als eine große Sehenswürdigkeit, ja man erzählte von Besuchern aus dem Ausland, die eigens zur Besichtigung dieses Geschäftes nach Berlin gekommen waren. Für die Berliner hat es den

für die Bau- und Holzbezüge der Großstädter nicht gering zu veranschlagenden Aufwand zur Folge gehabt, daß es das Fortschreiten des mächtigen Baues fast gänzlich den Wäldern entzog, wozu auch der in einem weiten Kreise bezogene hohe Bauzustand das Erlaube bot. Erst in den letzten Monaten haben sich die Wälder wieder häufiger dem Gerichte zugewandt, als es in seinen höchsten Teilen die Formen der bis zu 114 m auffrischen Ruppel und die Spitze zu markieren begann, und manche Wünsche wurden laut, den in den Umfassungsmauern seiner Umgebung entgegengehenden Bau in Augenschein zu nehmen. Dem Berliner Architektenverein wurde am 30. August dieser Wunsch erfüllt. Eine Gesellschaft von etwa 80 Herren erklimmen auf elf beaurmen und sichern Treppen das Gerüst bis an den Punkt der Galerie des Turmes, wo in kürzester Zeit die Aufführung der Eisenkonstruktionen der Kuppel beginnen soll. Der Einbruch des im Innern im Holzgerüst nahezu fertigen, in manchen äußeren Teilen fast ganz vollendeten Baues ist auch im gegenwärtigen Zustande schon ein bedeutender. Für den Hochmann ist gerade in diesem Augenblicke die Besichtigung doppelt interessant, weil er die kühne Anlage der Säulen, Bögen und Gewölbe in ihrem konstruktiven Einzelformen sehen kann, die diese durch Bekleidung der Wände mit Stein oder Stuck verdeckt werden. Von den Gewölben ist allerdings zur Zeit noch am wenigsten zu sehen; denn das gesamte Innere des Domes stellt im Augenblicke noch einen einzigen Raum dar, der weder in der Horizontale, noch in der Vertikale unterbrochen ist. Man sieht von oben bis in die Fundamente des Baues, welche bei der Nähe der Erde beinahe vollständig ungeschwächt sichtbar bleiben. Die Gliederung des Raumes in der Horizontale wird demnach durch die Einwirkung der unteren Räumlichkeiten fast ganz beanspruchenden Thüringentum vorgeordnet werden. Die Gewölbe der Stütz bilden die Unterlage für den Fußboden der Kirche, die eine vertikale Gliederung in dem Sinne empfangt, daß sie drei untereinander zusammenhängenden Kirchen beisehen wird, aus der sich unterhalb der Kuppel befindenden und von ihr durch ein Kugelformgewölbe von 33 m Spannweite getriebenen Hauptkirche, welche mit ihren vier Emporen 1600 Sitzplätze enthalten und 77 m hoch sein wird, ferner aus der sich südlich nach der Seite des Königl. Schlosses anschließenden bedeutend kleineren Tauf- und Traurkirche (auf 14 m), endlich aus der nördlich gelegenen Deckmalirche, die ein Räumgewölbe von 17 m Spannweite mit angefügten fünf Seitenschiffen darstellen wird. Die Bekleidung der Säulen und Wände des Innern wird in dem unteren Teile größtenteils aus Sandstein, oben ausschließlich aus Stuck bestehen. Nur in der Deckmalirche und der vorgebauten Apsis ist der Sandstein durch Marmor von sibirischer Herkunft, einem besonders schön rot gefärbten und gemauerten Stein ersetzt, die Basis der Säulen ist hier mit schwarzem Marmor von Siena bedeckt. Die des Hauptportals von 17 m Spannweite einfallende, an der Westseite angebaute 84 m lange Halle, in welcher sich noch besondere Eingänge für die Denkmale und die Taufkirche befinden, ist ganz massiv aus Sandstein erbaut. Hier ist auch reicher plastischer Schmuck der Außenfronten vorgezogen. Über dem Haupteingange wird ein von Schaper modellierter Christus aufgestellt finden, während längs der Front und an den beiden seitlichen Eingängen, die höher und reicher plastisch sich als die beiden schließlichen, überlebendigen Gebälken der Kuppel verteilt sein werden, an denen hervorragende Rumpfer beteiligt sind. Die Kuppel wird oberhalb des Bauwerks als Kuppel gebildet, das Eisenkonstruktions als Gerippe dient. Von dieser Galerie wird sich ein wunderbarer Rundblick auf Berlin erstrecken. In wenigen Monaten sollen alle Sandsteinarbeiten vollendet und die Kuppel geschlossen sein, so daß die verbleibenden drei Baujahre ausschließlich der inneren Ausgestaltung dienen werden. * Eine recht interessante Beobachtung über die Entwickelungsgänge des menschlichen Wohlbefindens tritt ein im Hinsicht das reichlich Warl Zwanzigsten. Der amerikanische Humorist meinte, daß viel mehr Gutes in der Welt geschieht werden würde, wenn sich dem Menschen immer Gelegenheit böte, sofort seinem Impuls zu folgen. Da man ihn nicht darf, erzählte er in seiner launigen Weise folgendes Erlebnis: „Es mag schon mehrere Jahre her sein, als wieder einmal nach längerer Zeit einer jener Geistlichen nach Hartford kam, die uns in ebenbürtigen Besetzungen von den entsetzlichen Zuständen unter dem Arme der großen Städte berichten. Dieser Mann verstand es vortrefflich, das Volk mit wohlthuend hervorgehenden Worten zu schildern. Ich erinnere mich, daß ich zufällig 400 Doll. in Banknoten bei mir hatte; außerdem hatte ich noch einiges Kleingeld zu mir, am wenigsten den Schein zu wählen, wenn der Teller herumging. Der Missionar erzählte uns in besonderer Weise von dem kurzlebigen Volk in den Armenvierteln von London, New-York und anderen großen Städten. Er führte uns

Beispiele dafür an, wie oft ganz ehrenhafte Leute, die Lust und Liebe zur Arbeit hatten, durch Unglücksfälle immer tiefer in Schulden gerieten und zuletzt, wenn sie nicht verhungern oder ihrem jammervollen Dasein ein Ende machen wollten, zu Verbrechern wurden. Da war ein brauer Familienvater, der sich redlich quälte, um für sein Weib und fünf hungerige Kinder das Brot zu schaffen. Die Waise schmückte Frau nähete und häckelte bis tief in die Nacht hinein; sie that ihr mögliches, das Wenige, was sie zum Leben brauchte, zusammenzubringen zu helfen. Ich sah tiefes Mitleid mit diesen Armen in meiner Brust sich regen und beschloß, eine der vier Hundertdollarnoten auf dem Altare der Barmherzigkeit zu opfern. Der Geistliche berichtete weiter, wie der Mann eines Tages seine Arbeit vorer und mit Klaffen, verzweifeltem Gesicht vor seiner Familie erschien; wie die Frau ihn zu trösten suchte, obgleich ihr selbst fast das Herz brechen wollte vorummer, und wie die Kinder nach dem Brot jammerten und täglich elender wurden aus Mangel an Nahrung. Es war schrecklich, herzzerreißend. Ich nahm mir vor, zwei von meinen Banknoten hinzugeben, um den Jammer der Armen zu lindern. Ja, wenn nur erst der Teller herumgegangen wäre — aber noch immer sprach der Missionar weiter. Er schilderte, wie die Krankheit ins Haus kam, wie die schmückliche Frau dahinsiechte und starb, wie der Mann, dem baldmöglichst mit den Kindern ins Wasser gehen mußte. Meine Teilnahme wuchs mit jeder Minute; ich war f. hingeworfen von all dem Elend, daß ich freudig meine vier Banknoten spenden wollte. Mit welcher Schmachtfüßte ich nach dem Teller aus, aber noch konnte ich ihm nirgendes entnehmen. Während dessen fuhr der Missionar fort, zu sprechen, und indem er so ohne Aufhören sprach und sprach, wurde meine Begeisterung immer schwächer, ich selbst immer ruhiger und fähler. Nachdem eine halbe Stunde vergangen war, habe ich verstanden, eine der vier Banknoten zurückgeholt; nach einer weiteren Viertelstunde wanderte die Waise in meine Brusttasche zurück; nach den nächsten fünf Minuten hatte ich schon 300 Doll. von meinem Gelde getretet, und als der Mann Schluss machte, waren alle vier Scheine sicher in meinem Portefeuille gebettet. Von meinem Kleingeld behielt ich 10 Cents zur Heimfahrt zurück, das übrige legte ich dann ziemlich gleichgültig auf den endlich herumgehenden Teller.“ * Von dem österreichischen Ackerbauministerium wird die Errichtung einer Trüffelzuchtversuchsanstalt in Pöchlarn geplant, als deren Leiter G. A. Schärdner in Pöchlarn auszuwählen ist. Dieser Pöchlarnsche macht nun in dem Wiener „Centralblatt f. d. forst.“ auf einem Speisebuchvermerk aufmerksam, der seiner Angabe nach unter allen üblichen Pöchlarn den höchsten Nährwert haben soll, sowohl in Rücksicht auf den Gehalt an Eiweiß und Nährsalzen wie auch bezüglich der Verdaulichkeit der so reichlich in ihm enthaltenen Nahrungsstoffe. Dieser Pöchlarn ist der Pöchlarnschilling oder Pöchlarnspeise, auch echter Pöchlarnschilling oder Pöchlarnspeise genannt, im System als *Clitoglyphus prunulus* oder *Rhodoporus prunulus* Scop. bezeichnet. Er enthält 38,32 Proz. Eiweiß und 15 Proz. Nährsalze, ist also hinsichtlich des Nährstoffgehaltes mit gutem Fleischnach zu vergleichen und übertrifft die Kalkbrühe bei weitem. Die große Menge von Nährsalzen, die bei anderen Pilzen viel geringer ist, ist bei der Speiseart nur 9 Proz. beträgt, wie nach Schärdner den erheblichen Einfluß auf die Verdaulichkeit dieses Speisebuchvermerk aus. Der Pöchlarnspeise wächst im Sommer und Herbst in oder nahe bei Wäldern, auf Weidenplätzen und an moosigen oder grasigen Stellen. Er hat einen angenehmen, deutlich ein frisches Pöchlarn einnehmenden Geruch. Der Pöchlarn ist fleischig, weich, einfarbig gelblich, später ausgebleicht, 4 bis 8 cm breit, oft unregelmäßig gestaltet, und die zur Fortpflanzung dienenden Nadeln an der Unterseite laufen ziemlich weit am Stiele herab. Mit gutem Speisebuchvermerk kann der Pöchlarnspeise nicht verwechselt werden. Von Pöchlarnspeise wird er sehr geschätzt und geschmeckt, auf dem Markt gelangt er aber selten. Schärdner ist der Ansicht, daß die künstliche Zucht dieses Schwammes ebenso gelingen würde, wie die des Champignons und der Trüffel. Die Champignonskulturen von Paris ergaben einen Jahresertrag von fast 8 Mill. M., in ganz Frankreich von 30 Mill. Die Einnahme aus dem Trüffelhandel beträgt nach 25 bis 30 Mill. M. Die Pöchlarnspeisekultur würde wegen des vollkommenen Nährwertes dieses Schwammes von noch höherer volkswirtschaftlicher Bedeutung werden können. Schärdner beabsichtigt daher, falls der eingangs erwähnte Plan zur Ausführung kommt, auch auf die künstliche Zucht des Pöchlarnspeises sein besonderes Augenmerk zu lenken. * Fahrrad contra Pferd. Eine echte Hundstags-geschichte erzählen einige amerikanische Blätter, betreffs der heftigen Konkurrenz der Fahrräder gegen die Pferde. Legere sollen in Amerika geradezu auf den Aussterberort geföhrt sein, da sie durch die Zunahme der Fahrräder und die Thüren zu bringen! Er weh nichts davon... ist auch gar nicht nötig; er betritt ja niemals weder den Mittelbau noch auch diese Stuben hier. Sie werden gut darin schlafen — und haben den Kleinen gleich bei sich... Ein Kinderbettchen hatten wir nicht.“ Die junge Frau murmelte etwas die Dank; sie hatte sich hingesezt und entkleidete das schlafende Kind, einen stämmigen Jungen, der etwa dreijährig schien. Dann wurde er in das Bett gelegt, auf dessen gewaltiger Breite die kleine, im Schlafe zusammengeschrumpfte Gestalt mit den geschlossenen Häutchen und den heraufgezogenen runden Knien sich festsam genug ausnahm. „Er verliert sich darin — armes, liebes Herzechen“, sagte die Haushälterin, und während die Mutter das Kind sorgfältig bedeckte, stand sie mit gefalteten Händen daneben und betrachtete mit einem fast andächtigen Ausdruck ihres etwas vergröblichenen Gesichtes den kleinen Schläfer, dessen Knies neben dem allgemeinen kindlicher Rundung und Weichheit doch schon einige eigentümliche Züge zeigte. Er hatte ein starkes Kinn und auch das Näschen mit seinen scharfen Flügeln war von entschiedenem Form. Aber diese Dinge, die weniger anmutig als charakteristisch waren, sah für jetzt nur, wer schärfer blickte. Für den gewöhnlichen Beobachter war der Kleine ein sehr hübsches Kind, ganz besonders durch den lichten Blondkopf, der zunächst das Auge fesselte. Er war für jetzt wohl aufgehoben, und die beiden Frauen lehnten in das Zimmer der Haushälterin zurück. Erst, da die Frau das Kind nicht mehr trug, sah sich Frau Pröbbling die Figur der Jüngeren genauer an.

die Thüren zu bringen! Er weh nichts davon... ist auch gar nicht nötig; er betritt ja niemals weder den Mittelbau noch auch diese Stuben hier. Sie werden gut darin schlafen — und haben den Kleinen gleich bei sich... Ein Kinderbettchen hatten wir nicht.“

Die junge Frau murmelte etwas die Dank; sie hatte sich hingesezt und entkleidete das schlafende Kind, einen stämmigen Jungen, der etwa dreijährig schien. Dann wurde er in das Bett gelegt, auf dessen gewaltiger Breite die kleine, im Schlafe zusammengeschrumpfte Gestalt mit den geschlossenen Häutchen und den heraufgezogenen runden Knien sich festsam genug ausnahm. „Er verliert sich darin — armes, liebes Herzechen“, sagte die Haushälterin, und während die Mutter das Kind sorgfältig bedeckte, stand sie mit gefalteten Händen daneben und betrachtete mit einem fast andächtigen Ausdruck ihres etwas vergröblichenen Gesichtes den kleinen Schläfer, dessen Knies neben dem allgemeinen kindlicher Rundung und Weichheit doch schon einige eigentümliche Züge zeigte. Er hatte ein starkes Kinn und auch das Näschen mit seinen scharfen Flügeln war von entschiedenem Form. Aber diese Dinge, die weniger anmutig als charakteristisch waren, sah für jetzt nur, wer schärfer blickte. Für den gewöhnlichen Beobachter war der Kleine ein sehr hübsches Kind, ganz besonders durch den lichten Blondkopf, der zunächst das Auge fesselte.

Er war für jetzt wohl aufgehoben, und die beiden Frauen lehnten in das Zimmer der Haushälterin zurück. Erst, da die Frau das Kind nicht mehr trug, sah sich Frau Pröbbling die Figur der Jüngeren genauer an.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gerüchte.

Erzählung von Sophie Junghans.

(Fortsetzung.)

Kürzer hätte sich wohl so leicht niemand fassen können, doch schien die Frage gerade lang genug, um die Frau in Verlegenheit zu setzen. Sie kam näher, fuhr glänzend über ihre Schürze und begann zu sprechen, wobei ihr geradezu die Stimme versagte. Hier ist nun der Tabakdampf einigen Dienst. Nichts natürlich, als daß er ihr gerade jetzt in die Luftröhre kam und sie zu starkem Niesen nötigte. Inzwischen hatte sie sich gefaßt, begegnete dem Blick ihres Herrn und sagte so natürlich und leichtsin, wie sie vermochte — nur vielleicht etwas lauter als nötig, wie es zu gehen pflegt, wenn man seiner Stimme nicht ganz mächtig ist: „Sie sind da, Herr Niedlöcher, das wollte ich Ihnen nur sagen.“ — „Wer ist das?“ — „Nun, meine Nichte und das Kind.“ — „Ihre Nichte? So?“ — Herr Niedlöcher hatte die Gewohnheit eines kurzen höhnischen Lachens, mit dem er seine Worte begleitete, so daß seine Wiederholungen der Reden anderer häufig so klanglos, als si er der Antwort einer Gegenpartei, der aus unvorsichtigen Behauptungen des anderen Teiles Kapital zu schlagen gedente. Aber es war dies nur eine Art, die er hatte und die seiner Haushälterin wohlbekannt war. Sie warf einen solchen forschenden Blick auf sein Gesicht und war zufrieden. „Er seinerseits schaute sie noch eine Weile an, mußte aber dabei schon an etwas anderes gedacht haben, denn plötzlich drehte er sich herum und machte einen Eintrag in das vor ihm liegende Wirtschaftsbuch. Die

Frau zögerte, bis er gerendet hatte, und es erfolgte auch wirklich noch etwas. „Ich habe Ihre Nichte schon hundert Mal gefragt, daß Sie mich nicht um jede Lappalie stören sollen. Sind Sie bald fertig?“ knurrte er über die Schulter herüber. Es mochte dies die Entlassung sein, auf welche Frau Pröbbling gewartet hatte, denn nun entfernte sie sich ohne weiteres. Sie schritt den langen Gang hinunter und bog um eine Ecke deselben. Jetzt war sie in dem Flügel, in dem ihre Stube gelegen war: auf dem Wege hatte sie fortwährend vor sich hin gefaselt und den Kopf geschüttelt.

Vor ihrer Thür blieb sie stehen, holte tief Atem und rücte sich ihre Haare zurecht. Dann trat sie mit möglichst heiterer Miene ein.

Der Herrin wegen, welche im Zimmer sich brühte, hätte sie sich um ihr Aussehen keine Mühe zu geben gebraucht, denn jene blickte bei ihrem Eintritt kaum in die Höhe. Eine junge Frau in Schwarz, welche ein schlafendes Kind auf dem Schoße hielt; das war also die Nichte. Sie sah am Tisch vor einem Servierbrett mit Geschirr; der Kleine hatte offenbar eine Mahlzeit gehalten, ehe er schlafen gegangen war.

Frau Pröbbling machte sich leise im Zimmer zu schaffen, wobei sie fortwährend teilnehmende Blicke nach ihrem Gassen warf. Sie schien voller Müdigkeit für ihre junge Nichte zu sein, denn sie warierte augenscheinlich, bis jene aus eigenem Antriebe ihr Schweigen und Hinbrüten unterbrochen würde. Da dies aber nach längerer Zeit noch nicht geschah, so, so sie leise herbei und sagte mit gedämpfter Stimme: „Lassen Sie uns doch den Kleinen Surichen zu Bett bringen. Er ist schwer und Sie müssen ja todmüde sein.“

Die Angeredete fuhr auf und richtete ein paar dunkelamürende Augen auf die Frau. Sogleich erhob sie sich auch mit ihrer Würde und blinzte sich in der Stube um, als suchte sie hier den Platz, wo das Kind gebettet werden sollte. „O, nicht hier!“ sagte Frau Pröbbling, immer noch leise aber mit großem Nachdruck. Und freilich wäre auch in der geräumigen, aber sehr gewöhnlich möblierten Stube kaum ein schicklicher Raum zur Unterbringung von Gästen gewesen, die Mutter des Kindes hätte denn mit der Haushälterin das eine Bett, welches jetzt eine großmaschige gestrickte Decke verhälle, teilen und den Kleinen auf das mit verstofftem Rattan überzogene ausgelegene Sofa betten müssen.

Frau Pröbbling hatte ein Licht angezündet und ging voran, mit einer einladenden Kopfbewegung nach der jungen Frau hin. Über den Gang hinaus betraten sie ein Zimmer, ebenso groß wie das der Haushälterin, mit einer eben solchen hübschen und hübschen Tapete beklebt wie jenes, und mit wenigen verbrauchten und ungeschön erscheinenden Möbeln höchst einfach eingerichtet. Das Einzige, was zu dieser Ausstattung nicht paßte, war ein großes vierpößtiges Bett mit schweren dunklen Damastbephängen, die Lade von Eisenholz, die Kniele an Bethimmel vergoldet; ein Stück, welches eher in ein Schloß, als in ein einfaches Haus zu gehören schien.

Frau Pröbbling ging gleich auf dieses imponierende Hauptstück der Einrichtung zu und schlug mit einem Stolz die Decke von Seidenbarnast und die schneeweißen Linnen zurück. „Am Mittelbau steht das alles ungebraucht“, sagte sie leise und eifrig, „da habe ich dies hierher schaffen lassen; es ist noch das einfachste von den Betten dort und stand im letzten Zimmer, gleich hier an die Ecke. Aber die Last, die wir hatten, das Ungemüt durch

Die im Kreisblatt des Industriellen vorgebrachten Forderungen bezügl. die Abrechnung der betr. Unternehmung; 1. H. 1 - Januar, 4 - April 11.

Neueste Börsemeldungen.

Breslauer Börse, 3. September. Obgleich die erwartete Diskontierung der Bank von England nicht erfolgt ist, blieb heute Geschäftstheile an der Tagesordnung. Berlin mehrere Trüge, Wien absteigende Haltung. Man notierte in Berlin: Kredit 229,75, Diskont 206,60, Lombard 27,50, Staatsbahn 149,10, Ostarr. 176,50, Darmstädter 101,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Silesische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Wesche 82,00, Zimmermann 144,00, Seeburg 84,00, Braunschweig Nationalbankverein - 3 %, Rate 71,50, Leipziger Kreditverein 130,50, Weichsel-Kampferbank kurz 168,40, Leuben kurz 30,88, Leuben lang 20,27, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,25, Wien lang 168,90. **Berlin, 3. September.** (Schlußkurse.) 4 Uhr 15 Minuten. Deutsche Reichsanleihe 4 % 108,50, 3 1/2 % 103,60, 3 % 97,50, 3 % (1881) Rate 96,30, russ. 4 % Konsols 108,70, 3 % 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10. Oberrheinische Noten 170,30, Ostarr. 176,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Wesche 82,00, Zimmermann 144,00, Seeburg 84,00, Braunschweig Nationalbankverein - 3 %, Rate 71,50, Leipziger Kreditverein 130,50, Weichsel-Kampferbank kurz 168,40, Leuben kurz 30,88, Leuben lang 20,27, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,25, Wien lang 168,90. **Berlin, 3. September.** (Schlußkurse.) 4 Uhr 15 Minuten. Deutsche Reichsanleihe 4 % 108,50, 3 1/2 % 103,60, 3 % 97,50, 3 % (1881) Rate 96,30, russ. 4 % Konsols 108,70, 3 % 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10. Oberrheinische Noten 170,30, Ostarr. 176,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Wesche 82,00, Zimmermann 144,00, Seeburg 84,00, Braunschweig Nationalbankverein - 3 %, Rate 71,50, Leipziger Kreditverein 130,50, Weichsel-Kampferbank kurz 168,40, Leuben kurz 30,88, Leuben lang 20,27, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,25, Wien lang 168,90. **Berlin, 3. September.** (Schlußkurse.) 4 Uhr 15 Minuten. Deutsche Reichsanleihe 4 % 108,50, 3 1/2 % 103,60, 3 % 97,50, 3 % (1881) Rate 96,30, russ. 4 % Konsols 108,70, 3 % 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10. Oberrheinische Noten 170,30, Ostarr. 176,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Wesche 82,00, Zimmermann 144,00, Seeburg 84,00, Braunschweig Nationalbankverein - 3 %, Rate 71,50, Leipziger Kreditverein 130,50, Weichsel-Kampferbank kurz 168,40, Leuben kurz 30,88, Leuben lang 20,27, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,25, Wien lang 168,90. **Berlin, 3. September.** (Schlußkurse.) 4 Uhr 15 Minuten. Deutsche Reichsanleihe 4 % 108,50, 3 1/2 % 103,60, 3 % 97,50, 3 % (1881) Rate 96,30, russ. 4 % Konsols 108,70, 3 % 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10. Oberrheinische Noten 170,30, Ostarr. 176,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Wesche 82,00, Zimmermann 144,00, Seeburg 84,00, Braunschweig Nationalbankverein - 3 %, Rate 71,50, Leipziger Kreditverein 130,50, Weichsel-Kampferbank kurz 168,40, Leuben kurz 30,88, Leuben lang 20,27, Paris kurz 80,95, Wien kurz 170,25, Wien lang 168,90. **Berlin, 3. September.** (Schlußkurse.) 4 Uhr 15 Minuten. Deutsche Reichsanleihe 4 % 108,50, 3 1/2 % 103,60, 3 % 97,50, 3 % (1881) Rate 96,30, russ. 4 % Konsols 108,70, 3 % 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10, 3 % russ. Konsols 108,70, 3 % russ. Konsols 98,10. Oberrheinische Noten 170,30, Ostarr. 176,50, Bochumer 193, Jtalien 97,40, Bergarbeiter 93,90. Auch am heutigen Tage blieb der Verkehr auf allen Gebieten ein äußerst beschaffter. Von deutschen Fonds gingen folgende Kurse, 3 % langfristige Staatsanleihe 102,10, 3 % dergleichen Pfand- und Kreditbriefe sowie 3 % und 3 1/2 % bezugs ansehernd um. In ausländischen Fonds kam kein Abwärts in Runde. Von diesen handelte man folgende Kurse: 3 % höher. Auf dem Gebiete der Industrie waren folgende Umsätze zu verzeichnen: Papierfabriken: Veitger + 3/4 %, Baugew. 171; Transportgesellschaften: Dresdner Strubenbahn - 1/2 %, Sächsisch-Böhmisches Dampfmaschinen-Verband - 3/4 %; Bergwerksaktien: Freiburger - 3/4 %; Maschinenfabriken: Bergmann + 2 %, Zimmermann - 1/2 %, Schwebel - 3/4 %; Eisen - 3/4 %, Stahlhütten 310, Krummer + 1/4 %, Schlager + 1/2 %, Germania + 1/4 %, Jacobi - 1/2 %, Sed + 1/4 %, Schönlerr - 3/4 %; Brauereien: Pilsener 100,80, Kommerzien 171, Kaiser + 3/4 %, Reichel 104 1/2; Aktien verschiedener Unternehmungen: Kartonsan + 1/4 %, Dresdener Kleinbahn + 1/4 %, Silesisch - 1/4 %, Oberrheinische Noten 170,30. **Leipzig, 3. September.** (Schlußkurse.) Staatspapiere: 3 % Sächsische Reichsanleihe 96,30, 100,30, 1852-1866 große 101,10, 104,00, 1869 kleine 101,10, 103,00, Sächsische Landrentenbriefe 98,40, Dresdner 1075 100,50, Präludier 3 1/2 % große 100,00, Wanderer 100,75, 1867 100,25, 1875/79 101,00, 1882 102,50, 1883 103,50, Wanderer Kuge 104,00, Oberrheinische Staatsnoten 170,60. Preussische Aktien: Prussia 1866 bis 1872 101,00, Kurlig - Leipzig 99,90, Sächsische Nordbahn 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10, Baulig-Schlagrad 1882 101,40, Baulig-Schlagrad 1886 101,80, 1887 feins 1883 101,80, 1884 101,10. Kreditaktien: Kgl. Deutsche Kreditanstalt 213,50, Chemnitzer Kreditverein - Kredit und Sparda 118,50, Dresdner Bank 161,00, Dresdner Bankverein 126,50, Leipziger Bank 188,00, Sächsische Bank 127,75, Silesische Bank 112,50, Industriellisten: Germania 160,50, Solgen 186,00, Hartmann 199,00, Schönlerr 217,00, Sennermann 107,00,

Ernst von C. G. Ledner in Dresden.

